IMT Nuremberg Archives

H –3219

International Court of Justice

H3219 - 0002

OFFICE OF CHIEF OF COUNSEL FOR WAR CRIMES

EVIDENCE DIVISION

Date : 22 July 1948

I certify that Document Number EC-297 was introduced into evidence as Exhibit Number USA-632 in the Trial by the International Military Tribunal of Hermann GOERING, et al, which commenced on 20 November 1945, and that the attached photostat is a true and correct copy of the original.

Fred Niebergall
Fred NIEBERGALL
Chief, Document
Control Branch.

H3219 - 0003

C E R T I F I C A T E

I hereby certify that the annexed document EC-294 No. USA-632 is a photostat of an original document submitted in evidence by the United States Prosecution under this number. The original document has been withdrawn in accordance with Rule 10 of the International Military Tribunal, and to the best of my knowledge and belief is to be held at the OCCWC Evidence Library, Palace of Justice, Nuremberg.

Paul Joosten

Nuremberg, 15 July 1948

PAUL A. JOOSTEN
General Secretary
International Military
Tribunal

from Vol 12-10
29.7
5

WIENER ANSPRACHE

Ansprache

des

Reichsbankpräsidenten

Dr. Hjalmar Schacht

an die

Gefolgschaft der ehemaligen Oesterreichischen Nationalbank

WIEN, AM 21. MÄRZ 1938

H3219 – 0004

Meine Kameraden und Kameradinnen!

Obwohl ich noch an einer schweren Erkältung leide und meine Stimme sonst einen etwas liebreicheren Klang hat, habe ich doch die heutige Feier nicht verschieben wollen, denn es ist ganz klar: **so sehr es Österreich zu Deutschland drängt, so sehr drängt es auch Deutschland zu Österreich.** Das ist es, was mir keine Ruhe gelassen hat und deshalb wollte ich so rasch als möglich in Ihrer Mitte erscheinen, um Ihnen zu zeigen, wie wir in unserem Kreis denken und um von Ihnen Ihr Denken und Ihr Fühlen in uns aufzunehmen; denn beides brauchen wir für die Arbeit, die wir von nun an **gemeinschaftlich** zu leisten haben werden.

Daß wir uns in einem der größten Augenblicke befinden, die die deutsche Geschichte je aufzuweisen gehabt hat, ist uns allen ins Herz hineingedrungen. Die Nibelungenstraße vom Rhein zur Ostmark ist wieder frei geworden. Wir wollen, daß auf ihr ein Verkehr gegenseitiger Arbeit und vertrauensvoller Freundschaft stattfindet, damit diese Straße in Zukunft nie wieder blockiert werden soll. Wir haben in den letzten Wochen und Monaten gewisse Stellen oft sagen hören, Österreich habe eine **besondere** Mission. Meine Freunde, es ist ganz klar, daß Österreich genau so eine Mission hat, wie etwa Bayern oder die Hanseaten. Man kann ja schließlich auch Preußen nicht absprechen, daß es eine gewisse deutsche Mission gehabt hat! Aber meine Freunde, **eine deutsche Mission gibt es nicht außerhalb Deutschlands!** (Stürmischer Beifall.) Österreich hat bestimmt eine große Mission, nämlich die, ein Kulturträger deutschen Wesens zu sein, für die Achtung und das Ansehen des deutschen Namens insbesondere nach dem Südosten hin zu sorgen. Eine solche Mission kann es aber nur erfüllen innerhalb des großen Deutschen Reiches und gestützt auf die Macht eines 75-Millionenvolkes, das — ob es

H3219 – 0005

nun die Gegner wollen oder nicht — das Herz und die Seele Europas bildet.

Wir haben in den letzten Tagen in der ausländischen Presse auch viel davon gelesen, daß zwar das Ziel, die Vereinigung dieser beiden Länder, eine gewisse Berechtigung habe, daß aber die **Methode dieser Vereinigung** schrecklich gewesen sei. Ich möchte auch dazu ein paar Worte sagen. Diese Methode, die gewiß dem einen oder anderen Ausländer nicht gepaßt hat, ist nichts anderes als die **Folge der zahllosen Treubrüche und brutalen Vergewaltigungen, die das Ausland uns gegenüber angewandt hat.** Diese unmoralischen Methoden begannen mit den 14 Punkten Wilsons, in denen das Selbstbestimmungsrecht der Völker proklamiert wurde. Kaum hatten wir die Waffen niedergelegt, um einen Frieden auf Grund dieser 14 Punkte zu schließen, da waren alle diese Versprechungen in die Luft geredet und in den Wind geschrieben. Im Oktober 1918 waren Deutschland und Österreich gerade so weit, daß wir eine Zollunion und ein ganz enges Bündnisverhältnis ausgearbeitet hatten. Dann kam der Waffenstillstand und nach ihm erklärte, gestützt auf die Wilsonschen Punkte, die provisorische österreichische Nationalversammlung, daß sie den Anschluß an Deutschland wolle. Das war am 12. November 1918 und am 21. Februar 1919 hat die ordnungsmäßig gewählte Nationalversammlung den Beschluß bestätigt. Aber die Entente ist über diese Willenserklärung eines freien Volkes hinweggegangen, als ob überhaupt nichts geschehen wäre. Daß von reichsdeutscher Seite her genau der gleiche Wunsch nach Wiedervereinigung bestanden hat, ergab sich daraus, daß die Weimarer Verfassung vom 11. August 1919 die Beteiligung Österreichs am Deutschen Reich, an seinem Parlament und an seiner Regierung vorsah. Auch das wurde von den feindlichen Mächten unberücksichtigt gelassen. Die Diktate von Versailles und St. Germain verboten eine Vereinigung zwischen Österreich und Deutschland ausdrücklich. Unter dem vielen Schimpflichen, das damals passiert ist, möchte ich, weil heute alle Welt von Moral überströmt, nur

EC297
H3219 – 0006

eines erwähnen. Das Schloß von St. Germain enthielt Räume für ein völkerkundliches Museum und ausgerechnet der Saal, in dem das Friedensdiktat über Österreich niedergeschrieben wurde, galt den ausgestorbenen Rassen der Menschheit. Als man Clemenceau darauf aufmerksam machte, leistete er sich die zynischen Worte: „Ach, das paßt ja dann ganz ausgezeichnet auf die Österreicher!" **Das war die Moral, die diese Herren uns gegenüber anwandten! Sie haben kein Recht, nicht das leiseste Recht, über Methoden, die ihnen nicht passen, auch nur ein Wort zu verlieren.** Wir aber freuen uns, daß die österreichische „Rasse" nicht ausgestorben ist, sondern heute im größeren Deutschland eine größere Laufbahn und Entwicklungsmöglichkeit erhielt, als sie je gehabt hat.

Im Februar 1921 hat dann der österreichische Nationalrat den Anschluß erneut versucht. Wiederum sah er eine Volksabstimmung vor, um den Anschluß vornehmen zu lassen. Wiederum hat die Entente die stärksten Drohungen wie Kreditentziehungen, Hungerblockade u. dgl. mehr gegen Österreich losgelassen, um dieses Plebiszit zu vereiteln. Um den Anschluß zu verhindern, ging man sogar so weit, daß man Österreich drohte, das deutsche Burgenland bei Ungarn zu belassen. Trotzdem erinnern sich die Älteren von Ihnen wahrscheinlich noch daran, daß in Tirol und Salzburg Abstimmungen ganz aus eigener Initiative stattfanden und daß in **Tirol** damals **98½%**, in **Salzburg sogar über 99% für den Anschluß an das Reich stimmten.** Ich glaube, daß diese Willensäußerungen den Grundgedanken des österreichischen Volkes weit besser wiedergaben, als eine ganze Reihe von Zeitungsartikeln und Reden, die wir in den letzten Monaten gelesen haben.

Die **Wirtschaftsnot,** in die Österreich hineingeriet, hat dann immer wieder den Versuch aufkommen lassen, doch in ein engeres Verhältnis zu dem großen Deutschen Reich zu kommen. Der Weg, der schließlich allein offen gelassen wurde, war eine Verschuldung an das Ausland. Als die Entente sah, daß für

H3219 – 0007

H3219 – 0008

Österreich irgendetwas bald geschehen müsse, kam die erste Völkerbundanleihe zustande. Das sogenannte Genfer Anleiheprotokoll vom 4. Oktober 1922 enthielt als Hauptbedingung für diese Anleihe die **Verpflichtung Österreichs, niemals seine politische und wirtschaftliche Selbständigkeit aufzugeben.** Mit solchen **Erpressungsmethoden** hat man versucht, wirtschaftlich auf die Empfindungen eines Volkes einzuwirken. Die nächsten Jahre sind ausgefüllt mit den teils auf Prag, teils auf Paris zurückzuführenden Konstruktionen einer sogenannten Donaukonföderation; denn man wußte, daß dieses kleine Land Österreich allein nicht lebensfähig war, und man empfand, daß etwas für seine Lebensmöglichkeit getan werden mußte. Es ist der seinerzeitige Bundeskanzler Dr. Seipel gewesen, der am 27. Juni 1928 wiederum im Nationalrat den Empfindungen des österreichischen Volkes dadurch Ausdruck gab, daß er sagte: „Was immer an wirtschaftlichen Konstruktionen für Österreich gefunden werden könnte, niemals werden wir es ohne Deutschland machen." Das alles hat die Entente nicht gehindert, in ihrer Verblendung zu verharren. Als angesichts der immer schwieriger werdenden Verhältnisse die deutsche Regierung im März 1931 den Versuch des Abschlusses einer Zollunion mit Österreich machte, schob sich die Entente mit einer ganzen Reihe von wirtschaftlichen und politischen Druckmitteln erneut dazwischen. Das Resultat war, daß wir im Sommer 1931 beide, und zwar zuerst Österreich und von da ausgehend das Deutsche Reich, in die fürchterlichste Kreditkrise hineingeraten sind, die je über Europa hinweggerast ist. Im Jahre 1932 hat man dann Österreich aus dieser Krise durch eine neue Schuldknechtschaft an das Ausland vorübergehend herausgeholfen und man hat sich auch dabei nicht geniert, die Klausel aus dem alten Genfer Protokoll von 1922 zu wiederholen, derzufolge Österreich seine wirtschaftliche Selbständigkeit nicht preisgeben dürfe.

Ich glaube, es ist ganz nützlich, daß man sich diese Dinge einmal in das Gedächtnis zurückruft, um all die heuchlerische

H3219 – 0009

Scheinheiligkeit herauszustellen, die heute aus der ausländischen Presse zu uns dringt. Gott sei Dank, diese Dinge haben letzten Endes den Weg des großen deutschen Volkes nicht hindern können, denn **Adolf Hitler** schuf eine Gemeinschaft des deutschen Wollens und Denkens, er stützte sie durch eine wiedererstarkte Wehrmacht und damit brachte er schließlich die innere Vereinigung zwischen Österreich und Deutschland auch in ihre äußere Form.

Ich bin bekannt dafür, daß ich manchmal Dinge ausspreche, die hie und da Anstoß erregen. Ich möchte auch heute von dieser Gewohnheit nicht abgehen (Heiterkeit). Ich weiß, daß es auch hier in diesem Lande noch Leute gibt, — ich glaube, sie sind nicht sehr zahlreich — die an den Geschehnissen der letzten Tage etwas auszusetzen haben. Aber das Ziel, glaube ich, bezweifelt niemand, und die Meckerer an den Methoden müssen sich gesagt sein lassen, daß man es nicht allen Menschen recht machen kann. Der eine sagt, das hätte er so gemacht oder vielleicht so, aber das Merkwürdige ist, sie haben es nicht gemacht, (Heiterkeit) sondern **gemacht hat es eben unser Adolf Hitler!** (Starker, anhaltender Beifall.) Und wenn es noch etwas zu verbessern gibt, dann sollen es diese Nörgler innerhalb des Deutschen Reiches und innerhalb der deutschen Gemeinschaft zu verbessern versuchen, aber nicht von außen her stören. (Lebhafte Zustimmung.)

In diesem ganzen großen Geschehen ist nun der **Zusammenschluß unserer beiden Banken** ein kleines Glied, welches zum Ganzen mithelfen soll, welches aber jedem von uns eine besondere neue Aufgabe stellt. Ich darf auch hier zunächst einmal sagen, daß Österreich nicht mit leeren Händen zu uns kommt, sondern ich möchte Ihnen allen, die Sie in der Oesterreichischen Nationalbank tätig sind, die **stolze Tradition** auch dieses Institutes in die Erinnerung zurückrufen. Die Deutsche Reichsbank ist ein wenig älter als die Oesterreichische Nationalbank, denn sie ist schon im Jahre 1765 unter Friedrich dem Großen errichtet worden, und sie ist dann als Preußische Bank im Jahre 1875 in die Reichsbank übergeführt worden. Die Oesterreichische Nationalbank ist

EC 29

H3219 – 0010

im Jahre 1817 als privilegierte Notenbank gegründet worden, hat dann von 1878 an mit Ungarn zusammen die Oesterreichisch-ungarische Bank gebildet und ist nach dem Krieg, seit Anfang 1923, wieder als Oesterreichische Nationalbank geführt worden. Die Wirtschafts- und Währungsprobleme im alten Österreich-Ungarn waren in mancher Beziehung viel schwerer als die in den übrigen Ländern. Wir Älteren, die wir die Geschichte der Notenbanken kennen, können nur mit höchster Achtung von der Leistung der Oesterreichischen Nationalbank, bzw. Oesterreichisch-ungarischen Bank sprechen. Sie hat alle Probleme mit einem ungeheueren sachlichen Ernst, mit bester wissenschaftlicher Fundierung und doch mit einem starken Sinn für das praktisch Notwendige gemeistert. Sie war ein mustergültiges Institut, und wenn der Geist, wie ich ihn von früher her kenne, heute noch die Beamten und Angestellten dieses Instituts beherrscht, — und ich bin überzeugt, daß es so ist — dann kann ich nur sagen: **Wir freuen uns in der Deutschen Reichsbank, daß wir Sie künftig zu unseren Arbeitskameraden zählen dürfen.** (Stürmischer und anhaltender Beifall.)

Meine lieben Freunde, wenn ich bei uns zu Hause Gelegenheit habe, vor der Reichsbank und ihrer Gefolgschaft zu sprechen, versuche ich immer, meine Arbeitskameraden an eines zu erinnern: Die Reichsbank ist niemals irgendwelchen innerpolitischen Parteieinflüssen unterlegen. Die Reichsbank ist immer den Worten Friedrichs des Großen getreu gewesen, **Dienerin des Staates** zu sein, eine nationale Politik zu treiben und nie etwas anderes zu tun, als das, was dem Wohl des deutschen Volkes frommt. In diesem Ziel hat sich groß und klein in der Reichsbank zusammengefunden und deshalb sind wir stolz darauf, daß wir Mitglieder der Reichsbank sind. Die Reichsbank fühlt sich als diejenige Behörde, auf deren Sauberkeit, auf deren Gewissenhaftigkeit, auf deren Pflichtgefühl der Staat am allersichersten zählen kann. (Stürmischer Beifall.)

Der Wunsch, den ich mit der vollen Zuversicht, daß Sie ihn erfüllen werden, hier ausspreche, ist der: Übertragen Sie die

EC 297

H3219 – 0011

Treue, die Pflichterfüllung, die Sie Ihrem Institut geleistet haben, nun auch auf das größere Ganze, wachsen Sie mit uns zusammen in einem unteilbaren Corpsgeist des Anstandes, der Arbeitsamkeit und der Pflichterfüllung! Dann werden wir in Zukunft einander nicht nur gute Kameraden sein, sondern wir werden auch alle das Gefühl haben, daß jeder an seinem Platze, auch wenn er noch so klein zu sein scheint, eine große Aufgabe am Ganzen erfüllt.

Ich möchte nun gerne über die zukünftige Zusammenarbeit noch ein paar Einzelheiten sagen. Was zunächst einmal das Geschäftliche anlangt, so haben wir bereits angefangen, im **Giroverkehr** die direkten Zahlungen zwischen Berlin und Wien durchzuführen. Am Sonnabend ist die erste Giroüberweisung von Berlin nach Wien gegangen und heute funktioniert auch der umgekehrte Weg. Wir werden diese Einrichtung bald auf alle Zweiganstalten ausgedehnt und das ganze österreichische Gebiet in den Giroverkehr des Reiches eingegliedert haben. Als wir vor ein paar Tagen hieher kamen, haben wir natürlich eine Reihe von Sicherungsmaßnahmen treffen müssen, die in der Hauptsache verhindern sollten, daß nicht aus Österreich alles mögliche hinausgetragen wird, das wir hier ganz gut brauchen können. (Heiterkeit.) Im Zuge dieser Maßnahmen haben wir auch die **Auszahlungssperre** in einer gewissen Höhe eintreten lassen. Da ich aber die Gewißheit habe, daß der Grenzverkehr um das größere Deutschland herum in ganz kurzer Frist einwandfrei kontrolliert sein wird, so glaube ich, daß wir diese Auszahlungssperre in wenigen Tagen werden aufheben können.

Ohne daß die Nationalbank daran ein Vorwurf trifft, wird ein großer Teil ihres Geschäftes durch die Abwicklung von Engagements aus dem Krisenjahr 1931 in Anspruch genommen. Ich möchte jetzt, da die Reichsbank hier ihre Tore öffnet, den Versuch machen, auch neue Geschäfte auf neuen Gebieten wieder aufkommen zu lassen. Wir wollen der österreichischen Wirtschaft ein guter und erfolgreicher Helfer werden und dazu werden wir bald

Ec 297

genügend Möglichkeiten finden. Das österreichische Geschäft wird sich ganz zweifellos im Laufe der Entwicklung heben, die durch die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik hier hereingetragen wird. Damit werden sich auch der Reichsbank neue Geschäftsmöglichkeiten eröffnen und sie wird der Wirtschaft sowohl im **Diskont- wie im Lombardgeschäft** gute Dienste leisten können. Augenblicklich ist der Geldmarkt in Wien noch verhältnismäßig flüssig. Ich glaube, daß bei einer Belebung der Wirtschaft in Österreich dieses Geld im Laufe der Zeit eine nützliche Verwendung finden wird. Wir wollen aber jetzt schon rasch versuchen, die Vorteile des Berliner Geldmarktes auch Wien zugute kommen zu lassen und für kurzfristige Anlagemöglichkeiten zu sorgen. Insbesondere bilden die **Solawechsel der Golddiskontbank** besser verzinsliche Papiere, als sie im Augenblick hier in Wien vorhanden sind und wir wollen sie daher auch für hiesige Geldanlagen zur Verfügung stellen. Ferner ist es ganz selbstverständlich, daß sich bei der nächsten **Reichsanleihe** auch die österreichischen Banken beteiligen werden.

Sie wollen daraus ersehen, daß wir den Wunsch haben, die wirtschaftliche Aktivität Österreichs kräftig zu fördern. Wir wissen ganz genau, daß die Eingliederung Österreichs in den Kontrollapparat, den wir gezwungenermaßen über unsere Wirtschaft gebreitet haben, einige Schwierigkeiten machen wird. Wir wollen aber versuchen, diese Schwierigkeiten so gering wie möglich zu halten und andererseits der österreichischen Wirtschaft sowohl in der Industrie wie im Bankwesen eine stärkere selbständige Betätigung zu geben. Ich hoffe insbesondere, daß das altbewährte österreichische **Exportgeschäft** sich auch weiterhin auf der Höhe halten wird, die es bisher gehabt hat. Endlich werden wir auch der hiesigen Börse einen breiteren Effektenmarkt geben, indem wir eine Reihe von erstklassigen reichsdeutschen Papieren hieherbringen.

Und nun noch ein paar Bemerkungen über das **organisatorische Zusammenwachsen** der beiden Institute. Ich habe aus

H3219 – 0012

a 297

H3219 – 0013

den Grüßen, die mir von Wien und von den Zweiganſtalten telegraphiſch zugegangen ſind, bereits entnommen, welche Freude und welche Bereitſchaft zur Zuſammenarbeit überall vorhanden iſt, und ich möchte zunächſt für dieſe Grüße auch an dieſer Stelle herzlichſt danken. Es wird ſich nicht umgehen laſſen, daß wir zunächſt eine Reihe von reichsdeutſchen Herren hierherſenden, um die Organiſation auf die gleichen Modalitäten zu bringen. Das wird ſich aber auf ſehr wenige Herren beſchränken, weil einmal ſehr große Ähnlichkeiten in der Organiſation der beiden Inſtitute vorhanden ſind, und weil wir zweitens das Vertrauen haben, daß die Beamten und Angeſtellten der Oeſterreichiſchen Nationalbank genau ſo gut und pflichtgetreu arbeiten wie die der Reichsbank. Das iſt auch der Grund, warum wir uns ſofort bereit erklärt haben, den geſamten Beamten- und Angeſtelltenkörper der Oeſterreichiſchen Nationalbank in die Reichsbank zu übernehmen. Ich darf hier ein menſchliches Wort ausſprechen: Vertrauen findet immer nur derjenige, der auch ſelbſt Vertrauen ſchenkt. **Ich ſchenke Ihnen allen das Vertrauen, daß Sie im Rahmen der Reichsbank genau ſo Ihre Pflicht tun werden, wie die bisherige Gefolgſchaft der Reichsbank, und ich weiß, Sie werden dieſes Vertrauen nicht enttäuſchen.** (Stürmiſcher, langanhaltender Beifall.)

Und nun darf ich dazu übergehen, den **Dank** des Reichsbankdirektoriums und meinen eigenen Dank auszuſprechen für das, was bisher geleiſtet wurde. Ich danke den Herren der Leitung der Oeſterreichiſchen Nationalbank für die mühevolle Arbeit, die ſie dieſe ganzen Jahre hindurch geleiſtet haben. Es ſind ſchwierige Zeiten geweſen, die an die Opferwilligkeit und an die Geſundheit, die Arbeitskraft und die Ausdauer der einzelnen Herren faſt übermenſchliche Anforderungen geſtellt haben. Mein Dank gilt auch den Herren Zenſoren, und ich hoffe, daß wir ihre Mitarbeit auch weiterhin genießen werden, denn es iſt immer ein Hauptprogrammpunkt der Reichsbank geweſen, mit der Wirtſchaft in allen ihren Kreiſen, auch mit der Landwirtſchaft, engſte Fühlung zu halten.

Damit bin ich am Ende meiner heutigen Ausführungen. Ich wollte so rasch wie möglich zu Ihnen kommen und Ihnen zeigen, daß zwischen Ihnen und uns nichts steht, sondern daß wir eine **einzige Familie** in der Reichsbank sind. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.) Wenn man eine solche Familieneinheit schließt, so gehört vor allem dazu, daß man sich gegenseitig kennen lernt und deshalb möchte ich Ihnen noch zwei meiner Begleiter, die heute mit mir hieher gekommen sind, vorstellen, nämlich Herrn Reichsbankdirektor **Blessing,** der künftig die österreichischen Angelegenheiten in Berlin betreuen wird und ferner den treuen Amtswalter unserer Beamtenschaft, Herrn Stellenleiter **Oberkampf.** Ich habe mir nämlich gesagt, daß es nicht bloß darauf ankommt, daß Sie die Großkopfeten kennen lernen (lebhafte Heiterkeit), sondern daß auch die Schar der Mitarbeiter miteinander Fühlung nimmt. Ich danke auch ihrem Fachschaftsleiter, Herrn **Wolf,** ganz besonders für seine Begrüßungsworte, die mir gezeigt haben, daß wir unbedingt in eine Familie zusammenwachsen werden. Und ich danke Ihnen, Herr Wolf, ganz besonders für Ihr Wort, daß das **Denunziantentum aufhören** müsse. (Stürmischer Beifall.) In allen Bewegungen und bei allem menschlichen Wirken gibt es laute und stille Kämpfer. Die lauten Kämpfer sieht und hört man, die stillen Kämpfer werden oft verkannt. Ich halte es für ausgeschlossen, daß auch nur ein einziger bei uns seine Zukunft finden wird, der nicht mit vollem Herzen **zu Adolf Hitler steht.** (Starker anhaltender Beifall; Siegheil-Rufe.) Wer das nicht tut, der soll sich von selbst aus unserem Kreise entfernen. (Stürmischer Beifall.)

Ich bin bei meiner Beamten- und Angestelltenschaft in der Reichsbank, ich glaube das sagen zu können, ganz gerne gesehen, denn ich bin in jedem Stadium meines Lebens für die Menschen, die meiner Leitung anvertraut waren, **eingetreten.** (Stürmischer Beifall.) Ich möchte Ihnen heute hier ganz offen sagen: Wenn Sie irgendetwas gegen einen Mitarbeiter vorzubringen haben, so bin i ch der Zuständige und niemand anderer. Wer in unseren

H3219 – 0014

EC 297

H3219 – 0015

Rahmen nicht hineinpaßt, für dessen Entfernung werde ich sorgen, aber ich lasse auch niemanden ungestraft beleidigen und denunzieren. Die Reichsbank wird **immer nur nationalsozialistisch** sein oder ich werde nicht mehr ihr Leiter sein. (Starker anhaltender Beifall.)

Nun bitte ich Sie, sich zu erheben. (Die Versammelten erheben sich.) Wir wollen heute das **Bekenntnis** ablegen zur großen Familie der Reichsbank, wir wollen das Bekenntnis ablegen zur großen deutschen Volksgemeinschaft, wir wollen das Bekenntnis ablegen zu unserem neuerstandenen, machtvollen großdeutschen Reich und wir wollen alle diese Empfindungen zusammenfassen in dem Bekenntnis zu dem Mann, der diese Wandlung herbeigeführt hat. Ich bitte Sie, die Hand zu erheben und mir folgendes nachzusprechen:

Ich gelobe: Ich werde dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes Adolf Hitler treu und gehorsam sein und meine Dienstobliegenheiten gewissenhaft und uneigennützig erfüllen. (Die Versammelten leisten mit erhobener Hand das Gelöbnis.)

Sie haben dieses Gelöbnis ausgesprochen. Ein schlechter Kerl, der [illegible]richt. **Unserem Führer ein dreifaches Siegheil!**

E 297

EC-297-(a)

USA-632

H-3219

EXHIBIT U.S.A. 632 (EC-297)

Filed Jan 11, 1946
[illegible]
[illegible]

INTERNATIONAL MILITARY TRIALS · NÜRNBERG ·

EXHIBIT U.S.A.

632

(EC-297)

4 094573

H3219 – 0016

H3219-0017

1 Book 11 pages